

Heftige Reaktionen bei geringen Konzentrationen

Eine Multiple Chemische Sensitivität (MCS) hat zahlreiche, schwerwiegende Körperreaktionen zur Folge, obwohl die Auslöser (chemische Substanzen) in vergleichsweise geringer Konzentration sind, die bei Personen ohne diese Gesundheitsstörung - zumindest mittelfristig - kaum oder sogar keine Auswirkungen haben. So kommt es, dass viele MCS-Betroffene rein psychotherapeutisch behandelt werden, obgleich massive physiologische Störungen vorliegen können. Insbesondere entzündliche Prozesse, aber auch Störungen im Hormonsystem können dabei beobachtet werden.

Auftreten mehrerer Symptome

Im Alltag ist der menschliche Organismus zahlreichen chemischen Substanzen ausgesetzt, so zum Beispiel in Putz- und Waschmitteln, in Farben, in Autoabgasen, im Zigarettenrauch oder auch im Mundraum durch Zahnersatz und Implantate. Während viele Menschen auf einen eher kurzfristigen Kontakt mit solchen Substanzen oder auf vergleichsweise geringe Konzentrationen keine offensichtlichen Reaktionen zeigen, leiden andere an schwerwiegenden Unverträglichkeiten mit Symptomen wie Probleme der Atmungsorgane, Magen-Darm-Störungen, brennende Augen, Gelenk- und Gliederschmerzen, Grippe-ähnliche Infekte, Gemütsschwankungen, Konzentrationsstörungen, Schwindel, Erschöpfung, Kopfschmerzen, Depressionen, Kreislaufschwäche, Störungen der Geruchsempfindung bis hin zu Schockzuständen. In der Regel treten dabei diese und weitere Symptome gehäuft auf. Selbst geringste Mengen bestimmter chemischer Substanzen lösen dabei heftige Reaktionen in verschiedenen Organsystemen gleichzeitig aus.

Da es verschiedene andere Erkrankungen gibt, die ähnlich gelagerte Symptome verursachen können, ist die abschließende Diagnose der Multiplen Chemischen Sensitivität (MCS) nur nach dem Ausschlussprinzip möglich. Von MCS zu unterscheiden sind insbesondere Reaktionen auf akute Gifteinwirkungen sowie allergische Reaktionen. Bei einer MCS geht man davon aus, dass stets mehr als ein Organ von den Störungen betroffen ist, dass bereits kleinste Dosen einer bestimmten Substanz für ein Auslösen der Symptome ausreichen, und dass die Symptome mit dem Vorhandensein und Ausbleiben der auslösenden Substanzen zunehmen beziehungsweise auf ein gewisses Maß zurückgehen. Weiterhin wird bei MCS von einer chronischen Gesundheitsstörung ausgegangen, die sich nicht durch andere bekannte Krankheiten erklären lässt.

Erklärungsversuche

Neben den Versuchen, MCS alleine durch psychische Faktoren erklären zu wollen, herrschen Erklärungsversuche vor, die eine psychische Komponente durchaus bejahen, allerdings die sehr starken körperlichen Reaktionen der Betroffenen auf chemische Substanzen auf eine initiale Exposition mit Chemikalien zurückführen, die als die Grundlage für die spätere Wirkung selbst kleinster Mengen dieser oder auch anderer Substanzen gesehen werden kann. Man kann sich also vorstellen, dass durch äußerliche Einflüsse die Verträglichkeitsschwelle für chemische Substanzen stark herabgesetzt wurde. Die Parallelen zu der Absenkung der Reiz- und Belastungsschwellen bei chronischem Stress sind sehr naheliegend, da auch bei diesen Gesundheitsstörungen im späteren Verlauf bereits geringe Reize zu einer Überlastung führen können. Da nicht nur einzelne Organe oder bestimmte Organsysteme betroffen sind, kommen bei MCS insbesondere neuronale Prozesse und Immunfunktionen in Betracht, die die Störungen umfassend im Organismus vermitteln können. In der Forschung geht man deshalb auch von neurogenen Entzündungen als eine der MCS-Ursachen aus.

Entzündungsreaktionen und Hormone

Zusammen mit CFS (Chronic Fatigue Syndrom) und Fibromyalgie (FMS) kann man MCS zu einer umfassenden Gesundheitsstörung rechnen, der CMI (Chronic Multisystem Illnesses). So sind über 40 Prozent der Fibromyalgie-Patienten auch von einer Fatigue betroffen. Ebenso leiden viele CFS-Betroffene unter MCS oder auch ESM, einer erhöhten Empfindlichkeit gegenüber Elektromog. Man kann hier also von systemischen Gesundheitsstörungen ausgehen, die sich in gestörten Immunsystemen und Hormonungleichgewichten widerspiegeln. Häufig kann bei MCS ein gestörter Tagesverlauf bei der Cortisol-Konzentration beobachtet werden. Interessant ist dabei, dass Cortisol und ACTH (Adrenocorticotropes Hormon) im Ruhezustand meist einen normalen Wert aufweisen. Bei Belastung reagiert das Hormonsystem jedoch nicht in der Form, die bei einer Stressantwort im Normalfall abläuft. Die Stresshormon-Konzentration steigt nicht an, sondern fällt bei MCS ab. Meist kann bei MCS-Patienten auch ein massiver Mangel an Serotonin nachgewiesen werden. In vielen Fällen einer MCS-Erkrankung ist das Verhältnis von Noradrenalin und Adrenalin zu Noradrenalin hin verschoben.

Empfohlene Untersuchungen von NeuroLab

Ergänzend zu den Neurostress-Testprofilen empfiehlt NeuroLab spezielle Testprogramme bei Verdacht auf MCS, die zusätzlich unter anderem die Messung von Glycin und Histamin vorsehen. Neben der gestörten Regulation des Neurohormon-Systems und dem Ungleichgewicht zwischen anregenden und dämpfenden neuronalen Botenstoffen werden insbesondere die gesteigerten, entzündlichen Prozesse im Körper nachgewiesen. Um die zugehörigen genetischen Zusammenhänge prüfen zu können, kann der Gentest INFLA-CHECK® zum Einsatz kommen. Eine Ausschlussdiagnose zu möglicherweise vorliegenden Allergien, die von MCS zu unterscheiden sind, kann von verschiedenen Allergie-Tests Gebrauch machen.

Ein weiterer spezialisierter Test analysiert die Entzündungsreaktionen, die durch chemische Substanzen verursacht werden können, sowie die Vitalstoffe, deren Konzentration einen Hinweis auf die Immunaktivitäten geben kann. Zusätzlich finden Tests statt, die die Funktion der Blut-Hirn-Schranke zum Gegenstand haben, da auch diese Funktion bei vielen MCS-Betroffenen gestört sein kann.